

Unverkäufliche Leseprobe

Alle Rechte vorbehalten. Die Verwendung von Text und Bildern, auch auszugsweise, ist ohne schriftliche Zustimmung des Verlags urheberrechtswidrig und strafbar. Dies gilt insbesondere für die Vervielfältigung, Übersetzung oder die Verwendung in elektronischen Systemen.





Lauren St John ist inmitten von Pferden, Katzen, Hunden und mit einer zahmen Giraffe auf einer Farm in Simbabwe, Afrika, aufgewachsen. Im Alter von siebzehn Jahren arbeitete sie ein Jahr lang als Tierarzhelferin, bevor sie Sport- und Musikjournalistin wurde. Heute lebt Lauren St John in London, England. Sie liebt Tiere und ist eine bekennende Pferdenärrin. Wenn sie gerade nicht schreibt oder Leoparden rettet, bedient sie ihren überhaupt-nicht-verwöhnten Bengalkater Max.

Alle Bände der Serie *Miss Mystery*:

Band 1: *Der Schrei des Papageis*

Band 2: *Der Tanz der Schlange*

Weitere Informationen zum Kinder- und Jugendbuchprogramm der S. Fischer Verlage finden sich unter www.fischerverlage.de

Lauren St John

MISS MYSTERY

Der Tanz der Schlange

Aus dem Englischen von Anne Braun

 | KJB

Aus Verantwortung für die Umwelt hat sich der Fischer Kinder- und Jugendbuch Verlag zu einer nachhaltigen Buchproduktion verpflichtet. Der bewusste Umgang mit unseren Ressourcen, der Schutz unseres Klimas und der Natur gehören zu unseren obersten Unternehmenszielen.

Gemeinsam mit unseren Partnern und Lieferanten setzen wir uns für eine klimaneutrale Buchproduktion ein, die den Erwerb von Klimazertifikaten zur Kompensation des CO₂-Ausstoßes einschließt.

Weitere Informationen finden Sie unter: www.klimaneutralerverlag.de



Erschienen bei FISCHER KJB

Die englische Originalausgabe erschien 2019 unter dem Titel

Kat Wolfe Takes the Case. A Wolfe & Lamb Mystery

bei Macmillan Children's Books, London

Text copyright © Lauren St John 2019

The right of the author to be identified has been asserted.

Für die deutschsprachige Ausgabe:

© 2020 Fischer Kinder- und Jugendbuch Verlag GmbH,

Hedderichstr. 114, D-60596 Frankfurt am Main

Umschlaggestaltung: MT Vreden, Vreden,

unter Verwendung einer Illustration von Clara Vath

Quellenhinweis Zitat S. 7: J. R. R. Tolkien. *Der Hobbit oder Hin und Zurück*.

Aus dem Engl. von Wolfgang Krege. © The Tolkien Estate 1937. Klett-Cotta, Stuttgart 1998

Satz: Pinkuin Satz und Datentechnik, Berlin

Druck und Bindung: CPI books GmbH, Leck

Printed in Germany

ISBN 978-3-7373-4178-3

Inhalt

Sieben Monate zuvor ...	9
1. Nachbeben	16
2. Dreizehn Sekunden	30
3. Eine historische Sensation	38
4. Die Entdeckung des Jahrhunderts	44
5. Geisterzimmer	53
6. Glanzvolle Stars	62
7. Tiny macht Probleme	69
8. Stand nicht in der Jobbeschreibung	82
9. Unverhofft kommt oft	96
10. Mr Bojangles	103
11. Tod durch Unfall?	114
12. Ein Polizist steht vor der Tür	122
13. Abenteuer im Cyberspace	136
14. Wie hypnotisiert	148
15. Ausreißerkönige	153
16. Hamilton Park	162
17. Monster	177
18. Nächtlicher Ausritt	182
19. Verborgene Drachen	190
20. Killer-Moves	206

21. Kauernde Tiger	213	
22. Der Mann von der Tierkontrolle		218
23. Außenseiter und Engel	229	
24. Knochenkrieg	240	
25. Tiny auf der Flucht	253	
26. Dragon Boy	261	
27. Wildkatzen	279	
28. Drachentinkturen	289	
29. Wahrer Mut	295	
30. Selbst Drachen ...	308	
31. Ärger im Paradies	325	
Sechs Wochen später	329	
Anmerkung der Autorin	339	
Danksagung	349	

2

Dreizehn Sekunden

Ein gutes Stück weiter unten, an der Klippenwand, war Kat keineswegs so zuversichtlich, wie sie getan hatte. Schon von weitem sah sie, dass der Collie herrenlos sein musste. Sein glanzloses, verfilztes Fell spannte sich über die Rippen, als er knurrend versuchte, sich aufzurichten. Dunkle Blutflecke zeigten ihr, wo das arme Tier sich die Stufen hinuntergeschleppt hatte, bis es schließlich unter einem Stechginsterbusch liegen geblieben war.

Der Hund war in einem erbärmlichen Zustand. Obwohl es jetzt am späten Nachmittag noch so heiß war, dass man auf einem Stein ein Ei hätte braten können, zitterte er am ganzen Leib – ein sicheres Anzeichen für Fieber und eine Infektion. Und obwohl er eindeutig sehr geschwächt war, sträubte er die Nackenhaare, was zeigte, dass er im Angriffsmodus war.

Das Vertrauen von Tieren zu gewinnen, die vor Schmerzen und Angst in Panik und somit sehr gefährlich sind, war Kats besondere Gabe, doch solche Tiere zu beruhigen, kostete einige Zeit, und die hatte sie im Moment nicht. Sie würde blitzschnell ein paar Hundeflüstertechniken anwen-

den müssen und hoffen, dass sie Wirkung zeigten, bevor es zu spät war.

Die uralten Stufen waren wacklig, uneben und zum Teil zerbrochen. Zudem war Flut, und die schäumenden Wellen unter ihr fühlten sich bedrohlich nah an. Ein einziger falscher Schritt würde ausreichen, damit sie nach unten stürzte und von diesen Wellen mitgerissen werden würde. Je schneller sie wieder sicheren Boden unter den Füßen hatte, desto besser.

Aber zuerst musste sie dem Collie beweisen, dass sie keine Bedrohung für ihn war, und das tat sie, indem sie sich in seiner Nähe auf eine der Stufen setzte und die Arme um ihre Beine schlang. Sie schloss auch die Augen, während sie auf ein Zeichen wartete, dass der Hund ihr erlaubte, sich ihm zu nähern. Das stellte ihre Geduld auf eine harte Probe.

Dann endlich hörte sie es – ein verzweifelt Winseln.

Als Kat dem Collie den Kopf zudrehte, sah sie ihn zusammengesunken auf der Seite liegen, als wenn sein kurzer Anfall von Misstrauen ihn seine letzte Kraft gekostet hätte. Er rührte sich kaum, als Kat ihm behutsam über den Kopf strich. Auf einem silbrigen Anhänger an seinem schmutzigen Halsband stand der Name: *Pax*.

Kat musste gegen Tränen ankämpfen, als sie das Problem erkannte. Pax hatte sich mit einer Vorderpfote in einer rostigen, an einem Metallpflock befestigten Drahtschlinge verfangen. Und je heftiger er versucht hatte, sich zu befreien,

desto tiefer hatte der Draht sich in sein Fleisch gegraben. Kat sah außerdem, dass der Collie offene Wunden an der Flanke hatte.

Sie zog an dem Metallpflock, doch der war bombenfest im Beton verankert. Deshalb konnte sie nur versuchen, die Pfote aus der Schlinge zu ziehen, doch da riskierte sie, von dem Hund gebissen zu werden. Noch bevor sie einen Versuch machen konnte, gab Pax ein wütendes Knurren von sich. Heißer Atem streifte Kats Gesicht.

Schockiert wich Kat zurück. Sie hatte in ihrem Leben schon so manche leichten Bisse und Kratzer abbekommen, aber sie war noch nie von einem Tier *angegriffen* worden! Erst als Pax anfang zu bellen, wurde ihr klar, dass der Zorn des Collies nicht ihr galt, sondern etwas, das draußen auf dem Meer war.

Was war dort? Im selben Moment sah Kat einen grellroten Lichtstrahl über das Meer zucken. Gleich darauf schien die ganze Klippenwand zu beben, während gleichzeitig ein fürchterliches Grollen ertönte, das sich fast anhörte, als sei in einer unterirdischen Höhle ein urzeitliches Monster zum Leben erwacht. Kat und Pax wurden gegeneinander geworfen und wie Popcorn durchgerüttelt. Erdklumpen und abgerissene Stechginsterzweige zerkratzten ihre Haut.

Dann plötzlich, mit einem Mal, war alles wieder ruhig.

Mühsam richtete Kat sich auf. Oben am Klippenrand schrie Hanna ihren Namen. Da Pax noch benommen dalag, konnte Kat ihm die Drahtschlinge von der Pfote strei-

fen. Der Collie wimmerte schwach, schnappte aber nicht nach ihr. In aller Eile band Kat eine ihrer Socken um seine Fleischwunde. Jetzt musste sie den Hund nur noch überreden, auf drei Beinen die vierzig Stufen hinaufzuhumpeln, bevor die Klippenwand abrutschen und sie in die Tiefe reißen würde.

»Es wird weh tun, aber du musst mir vertrauen«, schärfte sie dem Hund ein, während sie ihm half, sich auf die Pfoten zu stellen.

Die Beine des Collies zitterten vor Schmerz und Anstrengung, doch er folgte Kat bereitwillig, was ihre Vermutung bestätigte, dass er früher mal ein gut ausgebildeter Hund mit einem vermutlich liebevollen Besitzer gewesen war. Außerdem war er noch recht jung. Wenn sie beide dieses Abenteuer hier überlebten, würde Pax bestimmt wieder gesund werden.

Hunger und Blutverlust hatten das arme Tier allerdings ziemlich geschwächt. Auf halber Höhe begann es zu schwanken. Kat begann, den Collie von Stufe zu Stufe hochzuheben, doch sie geriet schnell außer Atem. In ihrer Brust verklumpte sich ein harter Knoten der Panik. Schiefergestein und aus dem Untergrund gerissene Wurzeln rutschten an ihnen vorbei.

Was, wenn sie und der Hund es nicht bis nach oben schafften?

»Ich komm euch entgegen und helfe dir!«, rief Hanna.

»NEIN!« Kat schrie es fast. »Bleib, wo du bist, falls wir

doch einen Notdienst rufen müssen. Drei auf diesen Stufen könnten einer zu viel sein!«

Hanna sagte nichts mehr, doch Kat wusste, was ihr durch den Kopf ging. Was, wenn schon *zwei* auf den Stufen zu viel waren?

Noch einundzwanzig Stufen ... siebzehn ... sechzehn ... fünfzehn ... vierzehn ...

Pax' Beine knickten ein, und er brach ohnmächtig zusammen. Der Collie hatte seine letzte Kraft aufgebraucht. Er hatte keine mehr.

Plötzlich schoss Kat das Bild eines Feuerwehrmanns durch den Kopf. Im Fernsehen hatte sie mal gesehen, wie einer sich einen Verletzten um die Schultern gelegt hatte. Auf diese Weise könne man auch sehr große oder stark übergewichtige Menschen schleppen, wurde gesagt. Gut, dann müsste sie es doch auch mit einem mageren Collie schaffen, oder? Sie ging in die Hocke und legte sich Pax um die Schultern. Mit einiger Mühe richtete sie sich dann wieder auf und hielt mit einer Hand die Vorderpfoten, mit der anderen die Hinterläufe fest. So erklomm sie die nächste Stufe.

Noch dreizehn Stufen. Würde sie es in dreizehn Sekunden schaffen? Würde es ausreichen?

Zwölf ... elf ... zehn ... neun ... acht ...

Da kam von oben ein orangefarbener Rettungsring. Kat packte ihn und war froh, als Hanna am anderen Ende des Seils zog. »DU SCHAFFST ES, KAT!«, rief ihre Freundin von oben. »Gleich bist du oben!«

Sieben ... sechs ... Keuchend musste Kat eine kleine Pause einlegen. Ihre Beine fühlten sich an, als würden sie von einem Flammenwerfer verglüh't werden.

»Nicht aufgeben!«, schrie Hanna. »Deine Mum braucht dich! Tiny braucht dich! *Ich* brauche dich!«

Fünf ... vier ... drei ...

Hanna bekam ihre Arme zu fassen, genau in dem Moment, als ein Riss durch die letzte Betonstufe schoss, so blitzschnell wie eine zubeißende Schlange. Ein letzter Kraftakt, und Mädchen und Hund waren sicher oben.

Kat richtete sich mühsam auf. »Lauf! Lauf um dein Leben!«

Doch das ging nicht. Kat trug den Collie, und Hanna war gerade mal zu schnellem Humpeln fähig.

Erst als sie in sicherem Abstand zum Klippenrand waren, blickten sie zurück. Und kamen sich sofort dumm vor. Nichts hatte sich verändert. Avalon Heights stand noch da. Die Stufen des Klippenwegs waren noch vorhanden. Es hatte weder einen Klippenrutsch noch sonst eine Naturkatastrophe gegeben.

Unter ihnen lag Bluebell Bay noch immer verschlafen im Sonnenschein: Auf der Hauptstraße drängten sich Passanten mit Einkaufstüten, am Hafen spielten Kinder mit einem Frisbee, und im Park saßen etliche picknickende Personen in der Sonne.

»Sag mal, war das eben real oder habe ich halluziniert?«, fragte Hanna kopfschüttelnd. »Ich dachte sogar, ich hätte

einen riesigen Hai an der Klippe vorbeischwimmen sehen.«

Sie hatte kaum ausgesprochen, als eine Möwe sich kreischend vom Dach von Avalon Heights in die Lüfte schwang. Die Klippe gab einen leisen, fast menschlich klingenden Seufzer von sich, brach dann plötzlich wie ein zerbrechender Keks der Breite nach durch und stürzte nach unten ins Meer. Weißer Schaum auf der Wasseroberfläche war alles, was die Stelle markierte, an der ein Teil der Klippenwand im Meer versunken war.

Die Mädchen starteten wie benommen in die Tiefe.

Bis zu diesem Moment hatten sie sich noch einreden können, dass das, was sie getan hatten, zwar extrem riskant, aber nicht wirklich lebensgefährlich gewesen war. Doch nachdem sie jetzt gesehen hatten, wie das Meer die altersschwachen Stufen verschluckt hatte, die Kat und Pax gerade heraufgekraxelt waren, mitsamt dem Klippenrand, über den Hanna sich gebeugt hatte, wurde ihnen bewusst, dass sie alle drei um Haaresbreite ebenfalls mit in die Tiefe hätten gerissen werden können.

Schließlich stammelte Hanna benommen: »D-du warst gerade ... ich hätte ... Ähm, wir hätten beide *sterben* können.«

»Ja, sind wir aber nicht«, erklärte Kat mit fester Stimme. »Und nur das zählt. Wir sind noch da und quicklebendig.« Sie zögerte. »Du denkst doch nicht, dass wir es meiner Mum oder deinem Dad erzählen sollten, oder?«

»Spinnst du? Nie im Leben! Mal ehrlich, sie würden ausflippen!«

»Stimmt. Warum sie erschrecken, wo wir doch heil davongekommen sind?« Kat schauderte. »Aber erinnere mich in Zukunft daran, dass wir besser keinen Fuß mehr in leerstehende Spukhäuser setzen sollten!«

»Oder auf abrutschende Klippen«, ergänzte Hanna.

Kat besänftigte den Collie, der langsam wieder zu sich kam. »Wenn wir Pax dadurch retten konnten, war es den Schreck wert.« Sie überlegte kurz. »Du, ich glaube, ich habe hinter dem Haus eine Schubkarre gesehen. Damit können wir ihn in Rekordzeit in die Tierklinik bringen. Aber wir erzählen besser keinem, wo wir ihn gefunden haben!«

»Keine Angst, ist schon von meiner Festplatte gelöscht«, murmelte Hanna, wohl wissend, dass das nur ein frommer Wunsch war.